

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 22

Artikel: Handelspolitisches aus Basel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eidgenössische Militärgeheimnisse

oder:
„Joggeli sag nu nid, wie d' heisst!“

Bst! bst! ihr Instruktooren, seid alle mäschenstill, Weil es der liebe Bundesrath in Bern so haben will, Geht keinem Fremden unser neues Fasil in die Hand, Wer solches thut, ist ein Verräther an unserm Vaterland. Bst! wenn ein deutlicher Bummelfreiz in Wallenstadt und Chur Den Schießplatz wie ein Fuchs umschleicht, so lenkt ihn ab der Spur. In Frauenfeld, St. Gallen, bst! in Aarau, Thun und Bern, Da haltet schweigend wie das Grab die fremden Schmöcker fern. Dem Schweizer, der nicht Briden trägt, sagt das Geheimniß nicht, Wenn das der Bundesrath vernähm', käm' ihr vor Kriegsgericht. Silence au camp! wenn ein Franzos herein die Nase streckt, Setzt euch sogleich auf's Maul, so daß er nicht die Lause entdeckt! Selbst Weiber sollen schweigen und ein jeder Militär, Schmeigt generalfeldmarshallsmäßig vom Gewehr! Indeß man Schweigen hier befiehlt nach allen Seiten hin: Prüft Wilhelm unser Schießgewehr gemüthlich in Berlin Auch in Betreff des Gotthardfestungswerks wär's ein Skandal, Wenn man nicht schweigen könnt' vom Oberst bis zum Korporal; In unsern Hühnerstall soll uns kein fremder „Gügge!“ schau'n Und seh'n, was wir für Orgelpfeifen in die Felsen bau'n. Bst! Kinderchen, seid alle wie der Fisch im Wasser stumm, Um Gotteswillen kein Geräusch gemacht — Silentium! Und glauben wir, kein Mäuschen könne unsrer List entgeh'n, Kann draußen jeder Kummelfunker unsre Pläne seh'n. —

Handelspolitisches aus Basel.

Es bestätigt sich, daß nun fast alle Bierbrauereien in Aktien- gesellschaften verwandelt werden.

Gingegen mit andern Unternehmungen ist die Umwandlung noch in der Schwebe. Eine Aktienbrotlaube mit Dividendenauszahlung in Form von Bagenlaiblein und Mülhauerverwecklein ist soviel als gesichert, da unsere Becken in Folge des neuentdeckten Bildungstriebes stark in Finanzen machen. Als Lokal wird die Rückseite der neuen Markthalle bezeichnet, senkrecht über dem Birfig. Die grünen Wagen sollen auch in einem kommerziell höhern Styl betrieben werden; das Unternehmen steht zwar noch in üblem Geruch, doch wird es sicherlich nicht an Tantieme fehlen.

Nach neuesten Gerüchten wird auch eine Gesellschaft der vereinigten Sandwägelchen treten, was um so begrüßenswerther ist, als man in nächster Zeit viel Sand nöthig haben wird, um es den Leuten in die Augen zu werfen.

Kein Senfal, aber eine Senitive.

Hausirpatent.

In den besseren Kantonen
Arme Krämer zu verschonen,
Hat man uns die Luft geöfnet
Ohne das Hausirpatent.

Mit der Drucke auf dem Rücken
Sich in alle Häuser drücken,
Konnte sich ein Schwahtalent
Ohne das Hausirpatent.

Aus der Stadt des neuen Bundes
Kömmst uns täglich etwas Bundes
Und das Bernerregiment
Fordert ein Hausirpatent.

Brauchen wir für unsern Blunder
Brillen, Wische, Seide, Zunder
Ein Patent auf Pergament,
Wie ein Medizin-Student?

Schweißgebühren! Buckeltaxen!
Arbeitsbußen! — Dumme Fagen!
Wenn man Geld zu lösen rennt,
Schlechter Wiß: Hausirpatent!

Christen, Juden — selbst den Heiden
Muß das Vaterland verleiden!
Fort mit dem Hausirpatent
Himmel-Herrgott-Saferment!

Bundesrätliches Delikatessen-Menü.

Das schweizerische Oberzolamt hat bestimmt, daß die über die fran- zösische Grenze gebrachten Maikäfer als Delikatessen verzollt würden.

Wir stellen uns nun eine künftige Speisekarte für das schweizerische Diplomatenessen so vor:

Kraftbrühe von Stubenfliegen mit Schierlingskraut.

Gehackte Regenwürmer.

Gebratene Maikäfer, mit Senfpflastern garnirt.

Mäusebraten in Tintensaue.

Kirschblätter-Salat.

Getränk: Denaturirter Spiritus.

Münsterbauweise.

Mädi: „Mit wahr, du verhaufft mer no es Loos da dine?“

Mädi: „Ja, wenn i wüßt, daß es nit hätt', so wett i der eis gä.“



Rägel: „Woher, Chueri, und e so frübli?“

Chueri: „Als d'r Strafanstalt, Rägel. Da gab's mordsfidel zu. 's git en Streik bihime, en wüthigä Streik. D'Zuchthüßler all mitenand händ nämli erschlärt, sie wellid 's Huus-Referendum ha für abg'itimme, ob dr abgidantti Regierigs- rath Curti bu St. Galle müßi ihrä Zuchthausdirekter gäh oder nid; d'St. Galler hebida ja nid emol mögä als Re- gierigsrath, nid emol die Allerschömmste, und si wellide-n-ä also au nid.“

Rägel: „Nunu, das ist ja e recht humilich Gidsicht. So, so, nu Gim e so var d'Naje-n-ä wends denn dä Ma stelli. Säh gib's aller- dings nid und wenni all'sämme Herdöpfel müeßti gäh zume Bombardi- ment. Ja, aber säged, Chueri, de Streik, wie wend au d'Zuchthüßler streikä?“

Chueri: „Hä, mit der obligatorischä Vesserig; isort höred's uf sich z'betterä, de Curti heb sich ja au nie besseret!“

Rägel: „Ja bigopplig, da händ's recht; da chunt euse Staat wieder emol e schöni normalischä Dhrtyg über. Allä Reipäkt davor!“

Präsident der Schulkommission: „Da ist 's Verzeichniß vu dene Schüler us euer Klaf, die sölle beförderet werde; sit der einverstande bernit?“

Lehrerin: „Herrje! Das is ja grad die Fähigste und Beste! Wie sölli de in Zuekunft Exame ha, wenn der mer die Alli furt näht!“

Briefkasten der Redaktion.



N. R. i. B. Man braucht diese Sache nur nicht gleich so furchtbar tragisch zu nehmen. Wer täubeleit, soll sich austäuben. Auch d'Fleischwerger machen sogar wieder Frieden. Mit der Abkühlung des Blutes wird der Blick wieder heller und wir hoffen, daß er sich noch bis nächste Woche viel weiter aufläre. — **Cl. i. Bl.** Das mag noch so bleiben; dafür wachsen inzwischen andere Böen in die Reife. Die Wahl der Exekutive durch das Volk fällt schon jetzt vom Baume in die Hand und vielleicht mit ihr auch das Abberufungs- recht. Daß man einen Fehler drei oder sechs Jahre haben soll, kann man keiner Gemeinschaft zumuthen und um so weniger dann, wenn man den Dampf strafen will, weil er den Kessel versprengt habe. — **Jobs.** Auch etwas Weniges. — **Spatz.** Schönen Dank und Gruß. Einverstanden mit dem Vorgehen, das aber doch anders- wärts etwas Hühnel erzeugen könnte. —

R. J. i. P. Am Briefkasten gibt's Nichts zu deuteln. Wer's angeht, weiß es. Verdächtigungen sind somit ausgeschlossen. — **O. G.** Wenn die Liebe wirklich hungerstillend wäre, wollte man doch ganz gewiß seinen Schatz nicht stets vor Liebe freisen. „O warum hab' ich's nicht gethan“, seufzt später manch Einer im Stillen. — **N. G. i. W.** Der betr. Korrespondent ist uns ganz unbekannt. Wichtiger wäre es zu wissen, ob wahr oder nicht wahr. — **W. i. W.** Wenn sich in Folge des Regens auf dem Strahendam ein großer Wassertrümpel gebildet hatte, so finden wir es durchaus berechtigt, daß Sie dem Bagabunden, welcher die Umstehenden um „eine milde Gabe für die Ueberschwennten“ bat, Ihren Beitrag verweigerten. — **Peter.** Nein, nein, wir suchen Sie stets am rechten Orte und danken Ihnen, daß Sie diesen Helgen deckten. Gesehen hätten wir ihn aber doch gern. — **Beobachter.** Für solche Schlägereien sind wohl eher die „Zuschauer“, als die Mitglieder der Heilsarmee verantwortlich; man lasse die Leute doch in Ruhe, soweit sie Niemandem im Wege sind. Sie sehen also, daß wir mit Ihrem Vorschlage, die Armee des General Booth fortan „Heilsarmee“ zu nennen, nicht einverstanden sind. — **N. i. G.** Der Kritiker der betreffenden Zeitung übertreibt. Eine Stimme von solchem Umfang, daß der Bühnenraum ihr zu klein ist, gibt es gar nicht. — **Rosa.** Wählen Sie selbstgepflücktes Edel- weiß; das Roth der Alpenrose schmeckt leicht ab und veranlaßt zu Reflexionen über das Alter. — **Jokus.** Wir sind allerdings neugierig zu erfahren, welcher Für- sprech sich folgende Redewendung geleistet hat: „Ich will zugeben, meine Herren, daß die Verdachtsmomente für meinen Klienten erdrückend sind und daß es nicht außer dem Bereich der Wahrscheinlichkeit liegt, daß er die ehrsame Frau Barbara R. bestohlen hat. Aber sicherlich werden Sie ihm mildernde Umstände zugestehen, wenn ich Ihnen sage, daß er ein Weiberfeind ist.“ — **N. N.** Das sind Zumuthungen. — **? i. Z.** Heft V der „Schweiz. Rundschau“ ist erschienen. Empfehlenswerth. — **Schmälzli i. Z.** „Ein guter Bürger wird stets häßliche (statt „häusliche“) Vergnügungen vorziehen.“ So etwas glaubt der Druckbold wohl selbst nicht. — **H. i. Berl.** Und doch ist er der Nebel kleinjies nicht. Wir haben auch solche Finten. — **Verschiedenen:** Anonymes wird nicht an- genommen und nicht beantwortet.

Feines Maassgeschäft für Herrenkleider — Englische & Nouveautés, J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, I. Etage, Zürich

Das beste Mittel zur Aufrischung der Gesundheit ist der Apoth. Mosimann'sche Eisenbitter. (S. Ins.) 1803 Y